

Predigt 11.08.19 – 8. So. n. Trinitatis _ Jesaja 2,1-5
Von den Ursachen, die in der Zukunft liegen
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede, von Gott, unserem Vater,
und von unserem Herrn Jesus Christus. Amen.*

Von den Ursachen, die in der Zukunft liegen ist heute zu reden,
und davon, dass sie uns ein Stück Freiheit schenken.

Was bestimmt unser Leben?

Wir sind ja umgeben von Gegenwärtigem und Vergangenen. Wir werden bestimmt von den vielfältigen Anforderungen des Alltags, die für viele Menschen mehr fordern als bekömmlich oder verkräftbar ist. *Wo der Alltag weniger Herausforderungen bietet als angemessen, da ist es auch nicht leichter, bei sich zu sein und kraftvoll zu agieren.*

Oft wäre der Alltag ja ganz ok, wenn da nicht die Altlasten wären, die uns bestimmen, oft mehr unbewusst als bewusst: noch nicht wirklich verkräftete Verletzungen, Trauer, Schmerzen, Zorn, Ängste: Gedanken die endlos kreisen, und Gefühle die aufwallen und uns im Griff haben, auch wenn wir uns Mühe geben und sie gern los hätten. Wohin damit? Entsorgen auf der Müllhalde der Lebensgeschichte geht ja nicht so einfach.

Krieg ist keine gute Lösung, wenn auch weit verbreitet. Er hinterlässt selten echte Sieger, die gewonnen haben, meist stehen beide Seiten, die immer noch eins draufgesetzt haben, am Ende vor Schneisen der Verwüstung. Wenn man keinen anderen Weg findet als im anderen den Gegner zu sehen und ihn kaltstellen oder loshaben zu wollen, geht viel kaputt. Vertrauen, eine Beziehung, oder gutes Zusammenwirken - was zerbrochen ist, wird so leicht nicht wieder heil, und Unheil wirkt sich weiter aus.

Predigt Jesaja 2,1-5 Ursachen in der Zukunft – 11.08.19 - 8. So. n. Trin. – M. Reichel, Schwanbergpfarrerin

Wie kann der Teufelskreis durchbrochen werden?

Auf der direkten Ebene, wo das Problem liegt, klappt das meist nicht. Die Lösung muss von woanders herkommen: eins drüber oder eins drunter.

2 Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen...

Was für eine Vision! Ein heiliger Berg zu dem die Menschen in großer Zahl strömen, um Gottes Wort zu hören und danach zu leben. (Ein wenig davon erleben wir schon hier auf diesem heiligen Berg). Friede kehrt dadurch ein, durch diese Neuorientierung. Kriegswaffen werden nicht mehr gebraucht, man hat einfach keine Verwendung mehr dafür. Das Material kann für zivile Zwecke eingesetzt werden.

Eine solche Vision kann den Blick wenden: weg von der Fixierung auf einen aktuellen Konflikt oder vergangene Verletzungen – hin zu dem Ziel, dem man dienen, auf das hin man leben möchte.

Es wird zur letzten Zeit... Von der Zukunft ist da die Rede, die soll bestimmen, und nicht mehr die Vergangenheit. Das ändert alles: „Stell dir vor: es ist Krieg – und keiner geht hin!“

Von 30, 100 oder 500 Jahren ist nicht die Rede. Die Verheißung ist da, ist eine eigene Realität, aber messbar nicht mit der Stoppuhr. Die offene Zeitanzeige „Es wird zur letzten Zeit...“ zeigt: hier wird gesprochen aus einer anderen Dimension. Die Lösung muss von woanders herkommen: eins drüber oder eins drunter.

Solche Zukunft ist da. Daran kann man sich orientieren, sie kann bestimmen. Gottes Ewigkeit wirkt herein in die Koordinaten von Zeit und Raum. Das verändert alles: Nicht mehr Aufrüstung, Bewaffnung bis an die Zähne, sondern Abrüstung: Schwerter zu Pflugscharen... Wo kein Krieg mehr vorbereitet wird, wird auch so leicht keiner geführt. Gottes Friedensreich bricht an – aber nicht automatisch:

5 *Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!* - Die Zukunft da: Christus ist das Licht. Wir sollen es ergreifen, wandeln in seinem Licht. Licht sein für diese Welt.

Wo vom Berg Gottes Weisung ausgeht, da wird nicht zum Krieg gehetzt, da lernt man, dem der einen bedroht nicht mit Gewalt zu begegnen sondern sich wehrlos zu präsentieren: die andere Backe hinhalten. Das ist biblisch, christlich, jesuanisch, benediktinisch.

Das ist nun aber gar nicht leicht. Nie war es leicht. Was hilft dazu? Wir brauchen Vor-Bilder, Hoffnungs-Voraus-Bilder. Helden der eigenen Art: nicht von der Sorte, die mit einem Streich viele hinstrecken, sondern solche, die Gemeinheit mit Ruhe begegnen und Gewalt mit Klugheit, Mut souveräner Gelassenheit kontern.

Nehmen wir Benedikt als Vorbild. Neben seiner Regel ist ja die Erzählung seines Lebens von Gregor dem Großen eine wichtige Quelle, um in seinem Sinn zu leben.

Seine Vita erzählt, dass er von einem Priester sehr beneidet wurde, der konnte diesen Heiligen kaum ertragen. Und so hat er schließlich versucht, ihn durch ein Stück vergiftetes Brot umzubringen. Benedikt merkt das und isst nicht. „Der ehrwürdige Vater sah, dass ihm der Priester nach dem Leben trachtete, und er litt mehr um ihn als um sich“, heißt es in der Lebensbeschreibung. Er hat also nicht Gegen- sondern Mitgefühl mit seinem Gegner. Er erkennt auch wie

zugespitzt die Situation ist. Zusammenbleiben und einfach weiter machen geht nicht. So zieht Benedikt sich zurück, zieht weg von dort, um dem Kampf zu entgehen – eine weise Entscheidung. Einige Zeit später kommt Maurus, einer seiner Gefährten, und ruft: ‚Komm zurück: Der Priester, der dir nachgestellt hat, ist vernichtet‘. Als der Mann Gottes Benedikt das hörte, begann er bitter zu klagen, weil sein Feind umgekommen war, aber auch, weil der Jünger über den Tod des Feindes jubelte.“

Benedikts Weggehen war also kein raffinierter Schachzug, mit dem er über seinen Gegner triumphiert hätte – nein: er hat ihn ins Herz geschlossen, seinen Feind wirklich geliebt.

Das ist ein großes Vorbild, klingt vielleicht weit weg, ist sicher auch ideal stilisiert – kann uns wenigstens etwas in diese Richtung gelingen? Was sind die Wegmarken, an denen ich mich halten kann, bis dieser göttliche Friede wirklich wird?

Der Friede ist schon da, bereit - auf einer anderen Ebene. Es ist gut, den Blick nicht so sehr auf die Turbulenzen zu richten, die Angst machen, sondern auf den Frieden zu schauen. Und auf Menschen, die sich diesen Frieden schon so angeeignet haben, dass sie etwas von ihm verkörpern. Das sind die Ursachen, die in der Zukunft liegen.

Es gibt sie, nicht nur in Heiligenviten, sondern in der Realität. Martin Luther King war einer, der aus einer Vision lebte:

„ICH HABE EINEN TRAUM!

Ich habe einen Traum, dass eines Tages unten in Alabama mit den brutalen Rassisten, mit einem Gouverneur, von dessen Lippen Worte der Einsprüche und Annullierungen tropfen dass eines Tages wirklich in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen mit kleinen weißen Jungen und weißen Mädchen als Schwestern und Brüder Hände halten können.

ICH HABE EINEN TRAUM!

Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt werden. Die unebenen Plätze werden flach und die gewundenen Plätze gerade, und die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden und alles Fleisch miteinander wird es sehen. Dies ist unsere Hoffnung. Dies ist der Glaube, mit dem ich in den Süden zurückgehen werde. Mit diesem Glauben werden wir den Berg der Verzweiflung behauen, einen Stein der Hoffnung. Mit diesem Glauben werden wir gemeinsam arbeiten können, gemeinsam beten können, gemeinsam kämpfen können, gemeinsam in das Gefängnis gehen können, um gemeinsam einen Stand für Freiheit mit dem Wissen zu machen, dass wir eines Tages frei sein werden.“

Aber auch im kleineren Maßstab gibt es solche Leute, die aus einer höheren oder tieferen Ebene als der schwierigen Realität Kraft schöpfen, frei werden von destruktiven Reaktionen und ein Funke Licht sind in dieser Welt, mitten unter uns.

Unter den Menschen, die von weit her sich auf den Weg machen um auf den Schwanberg zu kommen – sind da nicht Menschen, die etwas von dem Licht aufgeschnappt haben und dies pflegen und leben wollen und darum hierher kommen: um dem Raum zu geben, Kraft zu schöpfen und sich zurüsten zu lassen für ein lebendiges Leben als Christen in ihrem Alltag?

Wenn ich auf unsere kirchliche und gesellschaftliche Landschaft schaue, wo die Weitergabe des Glaubens dünner wird, dann frage ich mich, wie man auf diesem Hintergrund junge Menschen anstecken kann mit der Hoffnung, die uns trägt. Und dann staune ich immer wieder, wenn ich Lebensgeschichten höre: Die ehemalige DDR ist ja weltweit gesehen die wahrscheinlich am weitesten säkularisierte Region überhaupt, wie gerade von dort Menschen sich auf die Suche machen und beschwerliche Wege gehen mit einer Vision im Herzen, einem Funken christlicher Hoffnung und der Sehnsucht nach mehr. Liegt nicht darin auch eine Hoffnung für unsere säkularer werdende Welt?

Der Friede ist schon da, bereit zu kommen – nicht linear zu einem festen Termin auf der Zeitachse, wo er dann eintritt, sondern als reale Möglichkeit und wirksames Potential. Er ist schon verborgen präsent und jederzeit kann er sich ereignen. Auf diesen Frieden hin können wir uns orientieren, uns hier auf diesem Boden und unter diesem Himmel ihm öffnen um ihn zu empfangen und in uns zu beherbergen. Und wenn wir hinaus gehen, nehmen wir ihn mit in uns, und können immer wieder diesen stillen Raum in uns aufsuchen, in dem wir ganz bei uns, ganz bei Gott und im Frieden und heil sind. Ein bisschen haben wir ihn schon, diesen Frieden, ein bisschen mehr ahnen wir ihn, aber er ist noch viel größer.

2 Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, feststehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen,

3 und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.

4 Und er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

Das ist der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft. In den bergen wir uns. Dieser Friede ist die Ursache, die in der Zukunft liegt.

Kommt nun, ihr vom Volk Gottes, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!

Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.

Ich habe einen Traum, dass sich eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat , der in der Hitze der Ungerechtigkeit und Unterdrückung verschmachtet, in eine Oase und Gerechtigkeit verwandelt.

Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird. Ich habe einen Traum heute . . .

Ich habe einen Traum, dass eines Tages in Alabama mit seinen bössartigen Rassisten, mit seinem Gouverneur, von dessen Lippen Worte wie "Intervention" und "Annullierung der Rassenintegration" triefen ..., dass eines Tages genau dort in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen die Hände schütteln mit kleinen weißen Jungen und Mädchen als Brüdern und Schwestern. Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. Die rauhen Orte werden geglättet und die unebenen Orte begradigt werden. Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen.

Das ist unsere Hoffnung. Mit diesem Glauben kehre ich in den Süden zurück.

Mit diesen Glauben werde ich fähig sein, aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen. Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, die schrillen Missklänge in unserer Nation in eine wunderbare Symphonie der Brüderlichkeit zu verwandeln.

Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, zusammen zu arbeiten, zusammen zu beten, zusammen zu kämpfen, zusammen ins Gefängnis zu gehen, zusammen für die Freiheit aufzustehen, in dem Wissen, dass wir eines Tages frei sein werden. Das wird der Tag sein, an dem alle Kinder Gottes diesem Lied eine neue Bedeutung geben können: "Mein Land von dir, du Land der Freiheit singe ich. Land, wo meine Väter starben, Stolz der Pilger, von allen Bergen lasst die Freiheit erschallen." Soll Amerika eine große Nation werden, dann muss dies wahr werden.